

reits durch Untersuchungen von A. RUST bekanntgeworden sind, wurden in den Jägerlagern der Lüneburger Heide auch hufeisenförmige und rechteckige Gebäudeteile gefunden, deren Böden teilweise eine Schotterisolierung aufweisen. Diese Erscheinungen gelten sowohl für die Stationen der Ältesten wie auch der Älteren Dryaszeit. TROMNAU kann wahrscheinlich machen, daß es sich bei den Stationen der Lüneburger Heide um die Winterlager derselben Rentierjäger handelt, deren Sommerlager wir aus dem Gebiet der Unterelbe sowie der weiter nördlich gelegenen Regionen kennen. Im Vergleich zu den Sommerlagern zeigen die Winterlager einen völlig anderen topographischen Situationstypus.

Für die Paläolithforschung in Baden-Württemberg ist von Bedeutung, daß in den Stationen von Heber und Deimern auch deutliche Merkmale des Spätmagdalénien und damit auch Einflüsse von Rentierjägerbevölkerungen aus süddeutschen Regionen festzustellen sind. Einflüsse in umgekehrter Richtung sind auch aus südwestdeutschen Stationen bekannt; sie fanden jedoch bisher kaum Beachtung, da die Mobilität der späteiszeitlichen Rentierjäger stark unterschätzt wurde und deshalb Vorurteile den entsprechenden Befunden gegenüber zustande kamen.

Es bleibt zu hoffen, daß TROMNAU seine sehr rege und erfolgreiche Forschungs- und Publikations-tätigkeit der letzten Jahre und damit auch die verdienstvolle Arbeit von RUST auf jungpaläolithischem Gebiet im Norden wie bisher weiterführen kann. Die vorliegende Veröffentlichung über die Fundplätze der Hamburger Kultur von Heber und Deimern sollte vor allem aber auch Ansporn für die Paläolithforschung in Baden-Württemberg sein, die zahlreichen noch ungehobenen Funde und Befunde in späteiszeitlichen Freilandstationen, vor allem Oberschwabens, endlich der kulturgeschichtlichen Forschung zu erschließen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. PETER FLORIAN MAUSER, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart
Schillerplatz 6
7000 Stuttgart 1

KATHARINA MAUSER-GOLLER: *Die relative Chronologie des Neolithikums in Südwestdeutschland und der Schweiz*. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 15. Basel 1969. 107 Seiten, mit 1 Chronologietabelle. Preis DM 28,—.

Die vorliegende Arbeit, eine von E. SANGMEISTER betreute Freiburger Dissertation, will aufgrund der Literatur einen Überblick über den gegenwärtigen Kenntnisstand geben und als Ansatzpunkt für neue, aufbauende Forschungen verstanden werden (S. 98). Behandelt wird ein Zeitraum von über 2000 Jahren, von der ältesten bäuerlichen Zivilisation Mitteleuropas, der Bandkeramik, bis zum Auftreten der bereits in stärkerem Maße Kupfer verwendenden endneolithischen Becherkulturen, nach für Süddeutschland üblicher Terminologie das Alt-, Mittel- und Jungneolithikum.

Besonderen Wert legt die Verf. zu Recht auf die Methoden. Das Kapitel „Methodik“ mit Ausführungen über Fundvergesellschaftungen, Stratigraphie, Horizontalstratigraphie, Kombinationsstatistik und Kulturvergleich sowie ihre relativchronologische Wertigkeit enthält nicht die im Vorwort angekündigte Revision und bringt keinen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem methodischen Rüstzeug bereits „klassischer“ Arbeiten wie W. BUTTLERS Beitrag zum Handbuch der Urgeschichte Deutschlands (1938) und V. MILOJČIĆs Chronologie der jüngeren Steinzeit (1949). Naturwissenschaftliche Datierungsmöglichkeiten (C 14, Pollenanalyse, Dendrochronologie) werden nicht berücksichtigt, obwohl aus dem Arbeitsgebiet der Verf. eine Fülle von Daten zur Verfügung steht.

Die relativchronologischen Befunde des Arbeitsgebiets werden in sieben Kapiteln dargestellt und analysiert. Sechs Kapitel behandeln Südwestdeutschland, eines die Schweiz. Diese Zweiteilung des Arbeitsgebietes ist notwendig, weil die Schweiz ein eigenständiger, wenn auch nicht einheit-

licher Kulturraum ist, der durch vielfältige wechselseitige Beziehungen mit den Nachbarregionen, z. B. Südwestdeutschland, verknüpft ist. Der unterschiedliche Umfang spiegelt vor allem den Forschungsstand wider. Das Neolithikum der Schweiz weist einen überdurchschnittlich hohen Forschungsstand auf. Die im vorigen Jahrhundert einsetzende Untersuchung der Seeufersiedlungen („Pfahlbauten“) hat zahlreiche Stratigraphien erbracht, so daß die Abfolge der Kulturen und ihre zeitliche Gliederung knapp dargestellt werden kann. Aus Südwestdeutschland dagegen sind nur wenige Stratigraphien bekannt. So erfordert die Klärung der relativen Chronologie eine ausführliche Analyse und Diskussion unter Einbeziehung auswärtiger Befunde. Hinzu kommt, daß in der Schweiz die eigenständige jungsteinzeitliche Kulturentwicklung erst am Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum (nach süddeutscher Terminologie) beginnt; die älteren Kulturen (Bandkeramik, Stichbandkeramik, Großgartach und Rössen) sind nur im an Südwestdeutschland angrenzenden nördlichen Landesteil in Spuren belegt. — Die Ergebnisse der Untersuchung werden in deutscher und französischer Sprache sowie in einer Tabelle zusammengefaßt.

Besonders wertvoll ist die Analyse der Forschungsgeschichte und die Darstellung des Forschungsstandes. Einigen Ergebnissen kann Rez. jedoch nicht zustimmen. Die Verf. sieht, daß eigentlich nur die unterschiedliche Interpretation chronologischer Indizien zu verschiedenen Schlüssen führt, da die Kenntnis der Quellen und Methoden zumindest weitgehend vorausgesetzt werden darf (S. 13). So neigt die Verf. dazu, „Übereinstimmungen“ als Belege für die Gleichzeitigkeit von Kulturen bzw. Gruppen zu werten, ohne zu diskutieren, ob derartige Kontakterscheinungen für genetische Beziehungen sprechen. Ihr Horizont „späte Bandkeramik, Stichbandkeramik, Hinkelstein und Großgartach“ läßt sich bei anderer Interpretation auch als Abfolge Bandkeramik—Stichbandkeramik / Hinkelstein—Großgartach auffassen. Auch die Beweisführung für die Gleichzeitigkeit von (spätem) Rössen mit den Gruppen Bischheim, Schwieberdingen, Aichbühl, Bischofingen und Wauwilermoos sowie älterem Michelsberg und Schussenried überzeugt nicht. Beziehungen zwischen Aichbühl und Schussenried, um ein Beispiel anzuführen, werden von der Verf. zu Recht betont. Obwohl das Nacheinander beider Gruppen durch zwei Stratigraphien belegt ist, versucht die Verf. mit vor allem aus dem östlichen Mitteleuropa bezogenen Argumenten eine gewisse Gleichzeitigkeit von Aichbühl und Schussenried nachzuweisen, deren Beziehungen sich u. E. überzeugender genetisch deuten lassen.

Einen entscheidenden Fortschritt der mitteleuropäischen Neolithforschung stellt die Revision des zeitlichen Verhältnisses der mittelneolithischen Kulturen Großgartach und Rössen dar. Die bereits von A. STROH erkannten Beziehungen werden von der Verf. neu interpretiert. Trotz des Fehlens stratigraphischer Befunde darf nunmehr die Abfolge Großgartach—Rössen als gesichert gelten. STROHS Typus „Planig-Friedberg“, von der Verf. als Kontakterscheinung zwischen (spätem) Großgartach und Rössen gewertet, ist u. E. die Frühstufe Rössens. So zeichnet sich immer deutlicher eine kontinuierliche Entwicklung Hinkelstein—Großgartach—Rössen im Mittelneolithikum Südwestdeutschlands ab. Auf Rössener Grundlage entstehen am Ende des Mittelneolithikums regionale Gruppen mit mehr oder weniger deutlichen Rössener Traditionen.

Die von anderen Forschern in den beiden letzten Jahrzehnten erarbeiteten Stufengliederungen (Bandkeramik, Michelsberg) werden von der Verf. im wesentlichen bestätigt. Skeptisch steht sie den Stufen gegenüber, die im Fundstoff (vorläufig) schwach repräsentiert sind. Beispielsweise wird die Eigenständigkeit der „Ältesten Bandkeramik“ (nach QUITTA) bestritten, obwohl die vier weiteren bandkeramischen Stufen nach ähnlichen methodischen Kriterien unterschieden wurden.

Trotz einiger Einwände sei abschließend betont, daß die vorliegende Dissertation die chronologischen Probleme des südwestdeutschen und schweizerischen Neolithikums klar und anregend behandelt. Sie zeigt deutlich, daß vor allem in Südwestdeutschland wesentliche Fortschritte nur von neuen Grabungsbefunden zu erwarten sind. Daraus ergibt sich für die von Bodendenkmalpflege und Universitätsinstituten getragene archäologische Landesforschung in Baden-Württemberg eine wichtige Aufgabe. — Der rasche Druck der Arbeit ist der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte zu verdanken, die den Band in eine ihrer Schriftenreihen aufnahm, obwohl überwiegend Probleme Südwestdeutschlands behandelt werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. PETER SCHRÖTER, Anthropologische Staatssammlung
Karolinenplatz 2a
8000 München 2